Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 18 (1897)

Heft: 2

Artikel: Geschichte des bernischen Schulwesens [Teil 32]

Autor: Fetscherin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Er ist zweiplätzig, aus Tannenholz erstellt, Fuss und Leisten aus Hartholz. Die Minusdistanz (zwischen Sitz und Pult) beträgt 3 cm. Sitz und Tischplatte sind beweglich, so dass jeder Schüler beliebig aufstehen kann. Die Breite jedes Platzes beträgt 60 cm. Der Tisch ist in jeder Beziehung praktisch und solid, das Aussehen gefällig. Der Preis beträgt für 2 Plätze Fr. 24. Dieser Schultisch ist unter sämtlichen, die bei uns ausgestellt sind, der billigste und daher auch von diesem Gesichtspunkte aus den Behörden zu empfehlen. *E. Lüthi.*

Geschichte des bernischen Schulwesens

von *Fetscherin,* Regierungsrat des Kts. Bern.

(Der Anfang, Periode I bis zur Reformation, ist 1853 im Berner Taschenbuch erschienen.)

(Fortsetzung.)

Zucht!

Welche Frechheit sich nun auch die Schüler unter den schwachen Lehrern Lutz und Lüthard erlaubten, erzählt Lutz, indem sich im September 1688 ein Schüler Jakob *Jungi,* obwohl er den Berner Katechismus aus Liederlichkeit nicht zu Ende gelernt, dennoch unter die hierfür Eingeschriebenen stellte und den hierfür bestimmten Pfennig holte, der einem andern Schüler gehörte, für welchen ihn Lutz endlich von Jungis Mutter zurückerhielt. Und den gleichen Betrug wagte im folgenden Jahr des Obigen Bruder zu üben!

Sein Kollege Küenzi scheint entschlossener gehandelt zu haben. Wiederholt verlangte er, obwohl vergeblich, dass zur Verhinderung der Störung die beiden Klassen gemeinsame Schulstube unterschlagen würde. Der Abschlag war ihm so empfindlich, dass er eine andere Stelle suchen wollte, und es spricht auch nicht für grossen Eifer der Schulbehörden. Lutz bemerkt auch von diesem Kollegen, derselbe sei anfänglich scharf gegen die Unordnungen und Störungen der Schüler gewesen, fast nur zu scharf, so dass ihn Lutz warnte, er würde ihnen so die Schüler entziehen, worauf er etwas milder wurde. 1696 bemerkt er, sie seien bei dem Censor im Kloster von Rektor Rudolf angewiesen worden, die Knaben recht lesen zu lehren und beim Erklären soweit möglich bei der Frage bleiben. Dass diese Weisung vorzüglich auf ihn gemünzt war, zeigt sich, da er selbst erzählt, wie an der Herbstcensur gleichen Jahres Dekan Strauss und der Rektor seinen Vetter Samuel Lutz befragt, ob nicht einer von den Vettern ihm (Wilhelm Lutz) an die Hand gehen könne im Katechisieren, was jener verneinte, da er nach Lützelflüh gehe als Vikar, sein Bruder Friedrich Präzeptor bei alt Landvogt

Hänni sei und Jakob zu blöd und zu klein dazu. Da kam bald hernach der Rektor Rudolf in die Lehr und sagte zu Herrn Küenzi er sähe gern, wenn die ältesten von Lutzens Knaben bei ihm zuhörten, wenn er katechisiere, worauf etwa zwölf derselben auf dessen Einladung zu ihm gegangen. Endlich wurde er im Jahre 1697 [1]) nach 32½ Jahren wohl und treulich geführten Lehramts entlassen, da ihm jetzt das Gehör fehlt, wofür ihm, um ihn zu seiner Resignation zu bewegen, bedeutende Versprechen gemacht wurden, die, wie es scheint, nicht in dem Maasse erfüllt wurden, wie er gehofft hatte, nämlich statt einer gehofften doppelten Pfrund von 80 Kronen erhielt er nur 30 Kronen nebst zweifach Mus und Brot, nur im Jahre 1700 in Betracht seiner geleisteten treuen Dienste noch eine jährliche Zulage von 10 Kronen. [2]) Man mag sich denken, wie der Unterricht bei einem Lehrer beschaffen sein mochte, nachdem er bereits 1665 seine Anstellung darum erhalten hatte, weil er wegen übeln Gehörs und unverständlicher Aussprache zum geistlichen Stande untauglich schien! Man begreift da, wie Nebenlehrer, *Stümplilehrer* genannt, daneben entstehen und blühen konnten. Er bemerkt selbst, warum man viele Kinder in diese Stümpellehren, deren einte besser, andere schlechter, schicke: 1. Man schicke die Kinder oft in solche, damit sie nur ab der Gasse kommen, weil man in andern Herrenhäusern (d. h. im Privatunterricht) gar viel zahlen müsse; 2. andere, weil sie klagen, man habe in der Lehr zu viel Urlaub; 3. bei der grossen Zahl der Kinder (in der Lehr gehe es gar lang, bis die Kinder lesen lernen und den Pfenning holen können; 4. weil, da die Winkellehrer ihnen näher, sie ihre Kinder besser beaufsichtigen können; 5. sie lernen nichts in unserer Lehr, auch wenn sie lang hingesandt werden, oder die grössern Buben schlagen sie oder verklagen sie beim Lehrer, so ihnen dieselben nicht geben, was sie verlangen; 6. dann gehen übrigens einige Knaben in die obere und untere Mädchenlehre.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Zusendungen.

1. Von Herrn Seyffarth, Pfarrer, in Liegnitz:
   Pestalozzi-Studien. Monatshefte.
   Pestalozzi in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung.
2. Von Herrn Pflüger, Pfarrer, in Dussnang:
   Geschichte des Schulwesens in Dussnang.

---

[1]) Rm. 257, Mai 1697. [2]) Rm. 271.